



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gottliche Ansprach Zu der Einsamen Seelen Jn der achtägigen Ignatianischen Eynöde

Pawłowski, Daniel

Cöllen, 1723

Vormittags-Stund

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59610](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59610)

Uebliche Lebens-Lehr

Am sechsten Tag des Morgens
zu lesen.

Von der Hochschätzung seines Or-
dens-Stands und Lieb zum geist-
lichen Beruff.

Das die Gnad des Beruffs zum geist-
lichen Stand die höchste Gnad Gottes seye/
und eine Gnad aller Gnaden erweise ich
also. Die

I. Ursach ist. Die Gnad des geistli-
chen Beruffs ist ein Gnad des zweyten
Taufss / wie die H. Väter / und mit
diesen der H. Thomas lehret. 2. 2. q. ult.
ar. 3. Ein Geistlicher / sagt er / wan er
nach seinen Ordens-Gelübden gleich ster-
ben würde / würde er auch zugleich selig/
gleichwie ein. Getauffter / wan er gleich
nach dem Taufss stirbe.

Diese Lehr gibt mir Gelegenheit / dir zu
rathen nach einer jeden Beicht deine Ge-
lübde zu erneuern ; dan diese Erneuerung
hat eine grosse Krafft für die noch schuldige
Straff der Sünden gnug zu thun / und
viel.

vielleicht so grosse / als die erste Verbindung zu den Gelübden. Die

II. Ursach ist. Die Gnad deß geistlichen Berufs / ist die Gnad einer Marter / allein mit diesem Unterscheid / daß deß geistlichen Lebens Marter nicht so grausam seye / als diejenige ist / durch welche der Leib getödtet wird : dannoch ist sie beschwerlicher oder verdrüßlicher wegen Länge der Zeit : dan sie ist gleich einem Brand-Opffer welches langsam verzehret wird. Die

III. Ursach ist. Die Gnad deß geistlichen Berufs ist ein unfehlbarer Pfand-Schilling / und unwidersprechlicher Frey-Brieff / Versprechen und Zusag deß ewigen Lebens : dan es kan nicht betriegen / noch betrogen werden die ewige Wahrheit / so in gemein außsagt. Ein jeglicher der sein Haus verlasset / oder Brüder / oder Schwester / oder Vatter / oder Mutter / oder Weib / oder Kinder / oder Acker um meines Nahmens willen / der wirds hundertfältig widerumb bekommen / und das ewige Leben besitzen. Matth. 19. v. 29. Die göttliche Güte aber hat unser Gesellschaft / für
an.

anderen Orden / diese absonderliche Gnad erwiesen / daß die Beharlichkeit in derselbigen allzeit mit der Saab der endlichen Gnad / und heiligen Ewigkeit verbunden seye und bleibe / gemäß der Offenbarung / welche dem S. Francisco Borgias geschehen / welche in tract geben durch Nicolann Lancicius in tract. de inst. soc. affectu 98. ut P. Michael Staudacker im Büchlein dessen tituk. Centum affectus amoris divini. Die

IV. Ursach ist / weilen / der Gnad des geistlichen Berufs folgen / und in den geistlichen Stand eintreten / die höchste Glückseligkeit dieses zeitlichen Lebens / und eine dem ewigen Leben vorläuffige Seeligkeit ist. Diese Wahrheit hat spaat und erstlich am End seines Lebens erkannt Anno 1652. zu Prag der Ehrw. Herz Joannes Janderus, so vorhin 1644. zu Brün der Societät entlassen: dieser / da er [nach viel außgestandenen Unglücken und Trübsaalen] sahe den Todt herankommen / hat er auß der Societät begehrt einen Beichtvatter / und durch selbigen bey dem zeitlichen Vice-Provincialen inständig angehalten / es wolte ihm noch vor seinem Lebens-End zugestanden werden / der Societät Gelübden

lübben zu thun / welche er auch nach erhal-
 tener Erlaubniß / mit vieler Zähren Ber-
 gießung gethan hat / und endlich unter an-
 deren Testaments. Weiß folgendes
 schriftlich und versieglet hinterlassen. Ich
 bezeuge das die Societät Jesu eine
 irdische Seeligkeit seye / also daß / wan
 keine andere zu hoffen wäre / diese bes-
 ständig gnug seyn würde / den Mens-
 schen mit aller Glückseligkeit zu er-
 füllen. Weiters bezeuge ich / daß sie
 seye der köstlichste Edelgestein / wels-
 cher / wan mit Gold und Blut einzulösen
 wäre / ich selbigen mit Gold und
 Blut einlösen würde. Und diese Wort
 hat von dem Sterbenden nicht der Todt
 allein / sondern auch die Wahrheit abge-
 givungen. Dan weilen die wahre See-
 ligkeit / bestehet in einem durch aller Güter
 Versammlung vollkommenen Stand ;
 und in der That nichts anders ist / als die
 Erkantniß und Lieb Gottes / so bestehet
 auch ebenfals die Seeligkeit dieses Lebens
 in der Erkantniß und Liebe Gottes / so
 viel als in unserm sterblichen Leben die-
 selbige mag erhalten werden. Nun aber
 in was für einem Stand findet man eine
 |größ-

grössere Erkantnuß und Liebe Gottes /
als in dem Geistlichen? Die:

V. Ursach ist / weilen / der Abfall
von der Gnad des göttlichen Beruffs /
und von dem geistlichen Stand / die gröste
dieses zeitlichen Lebens Unglückseligkeit /
Verfluchung / und der hölli-chen / vorläuf-
fige Verdammnuß ist. Diese Wahrheit
wird geschlossen auß der vorigen durch eine
natürliche Folgeren / dan im Fall von wie-
drigen Sachen ein gegen- lauffender
Grund- Schluß zu machen / und dan auch
das geistliche Leben / die höchste Seeligkeit
auff Erden ist / so folgt unumgänglich / daß
der Abfall vom Beruff oder geistlichen
Stand / die höchste Unseeligkeit dieses Le-
bens seye. Diese Unseeligkeit hat der
H. Bernardus durch seine hönigfliessende
Feder nicht ohne empfindliche Bitterkeit
seines Herzens also beschrieben. Die /
welche eine heilige Gesellschaft ver-
lassen / und zum weltlichen Leben wi-
der absteigen / werden von der Gesells-
schafft Gottes entfernet / und der Ges-
walt des Teuffels unterworffen. De
modo bene vivendi Cap. 20.

Es manglet nicht an Geschichten / wel-
che

che den Schluß des H. Bernardi bekräftigen. 1572. ist's geschehen zu Wien in Oesterreich / daß einer auß unser Gesellschaft / da er auß dem Todts-Beth lage / und jetzt sterben solte / angefangen hat mit frölichem Gesicht und frehem Gemüch herrlich zu lächlen. Der geistliche Vater so diesen Kranken zum heiligen Todts suchte zu bereiten / verstunde nicht recht diese ungewöhnliche Heiterkeit in der betrübten Stund des Todts. Mein Bruder / sagt er / jetzt haben wir keine Zeit zu Lachen / indem das Gericht Gottes zu gewarten steht! Mein Pater, beantwortet der Bruder / laß dich nicht beunruhigen durch diese meine Frölichkeit im Todt. Mein H. Schutzengel hat mir gezeigt einen feurigen Berg / und darin viele Verdammte / und dabey gesagt / daß alle diese unsere Societät verlassen haben; da ich nun durch die Gnad Gottes in der Societät sterbe / werde ich erfüllet von geistlicher Freud / welche ich eusserlich zu verstehen gebe. So hat dieser Sterbend zwar vorab verkostet das Versprechen Christi: Seelig seyd ihr die ihr jetzt

jetzund weynet/dan ihr werdet lachen.
 Luc. 6. v. 21. Aber auch bekräftiget ie-
 nes / was mit blütigen Zähren nicht gnug-
 sam zu beweinen: Die / welche eine heil-
 lige Gesellschaft verlassen/werden der
 Gewalt des Teuffels unterworffen.
 S. Bernard.

So hoch ist dan die Gnad des geistli-
 chen Beruffs zu schätzen / daß sie billich die
 Gnad aller Gnaden möge genennet wer-
 den: diese in ihrer Würdigkeit zu halten /
 können dienen folgende Übungen.

1. Übung. Schätze nicht allein hoch
 und liebe sehr deinen geistlichen Beruff in
 sich selbst; sondern auch alles das / was
 etlicher Maassen deinen Ordens-Stand
 angehet / ich will sagen / alles / was von
 demselbigen vorgeschrieben / ob schon es
 gering zu seyn scheint: dan weilien das zu-
 fällige und anlebig dem Haupt-Wesen
 nachartet/muß das Zufällige dem gefallen/
 welchem die Hauptsach angenehm ist. Die

2. Übung. Stehe bereit / alles was
 schwär und überlästig vorkommt deinem
 Stand zu lieb / in deinem Beruff zu über-
 tragen. Dergestalt ware bereit unser see-
 lige Aloysius, von welchem P. Mutius Vitel-
 lescus

Iesus der Societät General in seiner Hauß-
 Predig / so er zu Rom gehalten (wie ich
 in den Schrifften P. Gasparis Druzbecki
 gelesen) öffentlich erzehlt / daß er selbst auß
 dem Mund des seeligen Aloyssi diesen Ge-
 müths. Schluß vernommen. Wan ich
 schon (sagte dieser Englische Jüngling
 zu P. Mutius) mehr nicht als einen Aus-
 genblick in der Societät hätte leben
 sollen / und dazu hätte müssen gelang-
 gen / durch die Pein der Höllen / so
 hätte ich diese erwöhlt / damit ich in
 der Societät hätte seyn können. Die

3. Übung ist. Ergib dich deinem Or-
 dens. Stand als ein Leibengener Knecht
 und arbeitsames Thier / mit allen Schül-
 digkeiten welche diesen beyden gebühren.
 Dergleichen Übung hat sich bedienet vor
 erwehnter P. Gaspar Druzbecki (wie ich
 angemerket in seinem Leben am 11. Cap.)
 Dieser hat in einer seines Herzens Offen-
 bahrung / mit Bezeugnuß seines Gewis-
 sens / jetzt nachgesetzte Verbündnuß mit
 der Societät gemacht.

Es wird dein Amte seyn / O heilige
 Societät! mir das schlechste und ver-
 würfflichste zu gebiechten ; meine
 Schüler

Schuldigkeit wird seyn / dir zu gehorsamen / ohne Verweil / ohne Widermurren / ohne Entschuldigung / ohne Unterscheid / ic. ich will nicht daß man im geringsten auff mich acht habe / ic. ich will nicht daß man wegen einiger meiner Arbeit / sich gegen mich einiger massen erkänlich erzeyge / sondern vielmehr will ich / daß alle meine Arbeit als eines leib=eygenen Schlaffens veracht und vergraben werden. Es wird dir zugelassen seyn / nach allen meinen außgezehrten Kräfften und Jahren mich auß der Gemein zu vertreiben / und mir zu befehlen den Wust außzukehren / und das Viehe zu verpflegen. Es wird dir erlaubt seyn / mir in meiner peinlichen Kranckheit / auch bey Annäherung des Todts / allen leiblichen Trost zu versagen / und meine Wunden gleich eines alten Hunds=Geschwär nichts zu achten. Du wirst Gewalt haben meinen Todten=Leib ohnbegraben / wie einen todten Esel oder Besty auff die Schiend=Kublen zu werffen / oder in einen Misthauffen

zu begraben. O Leibengener / aber der
Freiheit Gottes allerwürdigster Knecht!

4. Übung. So oft du dein geistliches
Kleyd / auß-oder an-thust / küsse selbiges
auß Lieb zu deinem Beruff. Diesem Kuss
ist zugeeygnet ein gewisser Ablass / bey Le-
zana verbo habitus. Und warum solst du Or-
dens-Geistlicher dein Kleyd nicht in Ehren
halten und küssen / in welchem du von der
himmlischen Mahlzeit nicht wirst außge-
schlossen werden. Wisse daß du im schwar-
zen Kleyd der Societät / das schön-weiße
Kleyd des Himmels erwerben sollest.

5. Übung. Bist du ein Priester / so
erwöhle dir ein gewissen Theil auß den
Tag-Zeiten / selbigen deinem Gott täglich
auffzuopfferen / zur Dancksagung für dei-
nen geistlichen Beruff; dan auch zu erhal-
ten eine Beständigkeit in dem selbigen / und
gung zu thun für deine im Ordens-Stand
begangene Undanckbarkeiten.

6. Übung. Sey sonderlich mit An-
dacht ergeben dem Dienst der Mutter
Gottes und deines H. Schütz-Engels:
dan P. Lessius ein wahrer Gotts-Gelehrter
[wie in seinem Leben beschrieben wird]
hielte dafür / daß die Andacht zur seligsten
Jung-

Jungfrau / und dem H. Schütz-Engel
sehr viel vermöge zur Beharlichkeit in der
Societät: zu dem End er auch täglich die
Litaneen von der Mutter Gottes bettete.

7. Übung. Erneuere deine Gelübden
bey einer jeden Messen / zur Zeit der Com-
munion / auß Lieb zu deinem Beruff.

8. Übung. Eben das thue / so oft man
das dreyfache Zeichen gibt zum Englischen
Gruß Morgens / Mittags und Abends /
und zwar bey den Worten Angelus Domi-
ni nuntiavit Mariae, &c. Der Engel des
Herren / 2c. das Gelübde der Keuschheit.
Bey den Worten Ecce ancilla, &c. Siehe
ich bin ein Dienst-Magd des Herren / 2c.
Das Gelübde des Gehorsams: und lezt-
lich bey den Worten / & Verbum Caro, &c.
Das Wort ist Fleisch worden / 2c. Das
Gelübde der Armuth.

9. Übung. In der Litaneen von allen
Heiligen [welche täglich pflegt gebetten zu
werden] klopf für deine Brust / und be-
gehre die Saab der Beharligkeit / bey diesen
Worten: Daß du uns in deinem heil-
igen Dienst stärken und erhalten
wollest: dan durch dieses anklopfen /
wan

man es von Herzen geschicht / werden die
Gaaßen Gottes gestärckt.



Deß sechsten Tags

Zweyte Betrachtung.

Von den zweyen Fähnlein Christi
und Luciferi.

In den geistlichen Übungen unseres
H. Vatters / ist gegenwärtige Betrach-
tung die vierte in der zweyten Wochen.
In selbiger hat Gott dem H. Ignatio of-
fenbahret den gangen Bau und Auffrich-
tung der Societät / wie er selbst P. Mercu-
riano erzehlt / welcher nachmahlen selbiges
in öffentlicher Haus. Predig zu Rom be-
kant gemacht.

Das mündliche Gebett wie am 2. Blat.
I. Vorbereitung. Bedencke Histori-
scher. Weiß / wie Christus auff einer Sen-
ten / auff der anderen Lucifer / ein jeder alle
Menschen zu sich beruffe; damit ein jeder /
alle unter seinen Fahnen versammle.

II. Vors